

Von der ursprünglichen Substanz ist die gesamte südliche Hälfte des Baues erhalten. Turmanlage von 1030 und Querschiff mit Apside (von Hezilo 1070) nachgewiesen und zum größten Teil noch vorhanden.

Leiter der Grabung: cand. phil. Josef Bohland, Hildesheim.

Veröffentlichung wird vorbereitet.

WÜRZBURG

Dom St. Kilian

Vom Landbauamt Würzburg zu statischen Untersuchungen angelegte Schürfgruben im und um den Nordwestturm wurden Anfang Januar 1950 durch das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege erweitert. Für die von Dr. Röttger im Frühjahr 1949 aufgestellte Hypothese eines ehem. Westchores fanden sich dabei neuerliche Begründungen.

Grabungsleitung: Hauptkonservator Dr. B. H. Röttger.

Veröffentlichung durch Dr. Röttger in den Würzburger Diözesangesichtsblättern vorgesehen (etwa Ende März).

NEUGRÜNDUNG DER KOLDEWEY-GESELLSCHAFT

„Auf einer Tagung für Ausgrabungswissenschaft in Karlsruhe erfolgte die *Neugründung der Koldewey-Gesellschaft* als Vereinigung für baugeschichtliche Forschung. Die Gesellschaft, die ihren Namen zu Ehren des deutschen Ausgräbers von Babylon führt, wurde vor 25 Jahren als Fachvereinigung der in der archäologischen Bauforschung tätigen Architekten gegründet. Ihr Arbeitsgebiet wird auch in Zukunft die Pflege und Förderung der Bauforschung sein, der nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland wichtige Aufgaben gestellt sind.

Als Nachfolger von Prof. Dr. *Andrae*, Berlin, des verdienstvollen alt-orientalischen Archäologen, wurde der Ordinarius für Baugeschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. *Hanson*, zum Vorsitzenden gewählt, der im Auftrag des Deutschen Archäologischen Instituts die letzten deutschen Ausgrabungen in Pergamon leitete.

Die Gesellschaft hofft, daß es den deutschen Bauforschern bald wieder möglich sein wird, auf dem weiten Feld der Wissenschaft des Spatens im internationalen Wettstreit mitzuwirken.

PERSONALIA

E. W. BRAUN ZUM 80. GEBURTSTAG

Am 23. 1. 1950 beging Professor Dr. E. W. Braun, noch immer unermüdlich in seiner Lebensarbeit als Kunstkennner und -forscher stehend, den 80. Geburtstag. E. W. Braun gehört zu der bedeutendsten Generation von Kennern des Kunsthandwerks, denen in Deutschland der Aufbau von musealen Sammlungen, die für die ganze Welt vorbildlich wurden, verdankt wird. Geboren in Epfenbach (Baden), erhielt E. W. Braun seine früheste Ausbildung als Assistent am Germanischen National-Museum in Nürnberg in

den Jahren 1895—97. und wurde dann Direktor des schlesischen Landesmuseums in Troppau. Hier wirkte er bis zum Ende des letzten Krieges in einer Weise, die ihm die Anerkennung und Bewunderung der ganzen Fachwelt erwarb. Durch zahllose Forschungen und Publikationen auf den Gebieten der Kleinplastik, der Medaillenkunde, des Goldschmiedehandwerks, der Fayencen und Porzellane und vieler anderer Zweige des Kunstgewerbes, als Herausgeber von Zeitschriften, als Landeskonservator für Mähren und das böhmische Schlesien, als Lehrer an der deutschen Universität in Prag hat E. W. Braun eine Tätigkeit von unvergleichlicher Fruchtbarkeit und Wirkung entfaltet. Seit seiner Vertreibung aus Troppau ist der Gelehrte am Germanischen National-Museum in Nürnberg tätig, wo seine Kenntnisse und Erfahrungen innerhalb der schwierigen Nachkriegsverhältnisse von unschätzbarem Nutzen sind. Die bewundernswerte Arbeitskraft und Rüstigkeit von E. W. Braun lassen erwarten, daß ihm noch viele Jahre segensreicher Wirkung beschieden sind.

HERMANN GIESAU †

Am 22. 11. 1949 starb nach kurzer schwerer Krankheit in einem Aachener Krankenhaus Hermann Giesau im Alter von 66 Jahren. Seine Tätigkeit als Lehrbeauftragter für das Gebiet der Denkmalpflege an der Aachener Technischen Hochschule hat nur die wenigen Monate eines einzigen Sommersemesters gedauert. Ihr voraus ging sein fast 25jähriges fruchtbares Wirken in der praktischen Denkmalpflege, seit 1930 als Provinzialkonservator für die Provinz Sachsen, und seine Lehrtätigkeit als Dozent und Professor der Kunstgeschichte an der Universität in Halle.

Giesaus wissenschaftliche Arbeit und Forschungstätigkeit kreiste um die großen Bau- und Skulpturenzyklen des mitteldeutschen Raumes, der Dome in Magdeburg, seiner Vaterstadt, in Naumburg, Meißen und Halberstadt. Dennoch war er das Gegenteil eines fachlich und gebietsmäßig engen Spezialisten. In den letzten Jahren entstand eine umfassende Arbeit über die Kunst der Romantik, die hoffentlich noch publiziert werden wird. Auf der ersten deutschen Kunsthistorikertagung in Schloß Brühl sprach er über die Entstehung des französischen Statuenportals. Daß er in Mußestunden einen von ihm geliebten modernen Dichter, Paul Claudel, übersetzte, zeigt, wie umfassend er, der auch zutiefst Musikalische, der Welt des Künstlerischen zugetan war.

Giesau war ein Mensch der unmittelbaren Objektnähe und der praktischen Tätigkeit, der geborene Denkmalpfleger, einer der fähigsten, rührigsten und verantwortungsbewußtesten, die wir besaßen. Die großen Dome, die Dorfkirchen, die Stadt- und Ortsbilder, gegen deren Verschandelung durch Unwissende er mit Entschiedenheit durchgriff, die Denkmäler der Plastik, der Malerei und des Kunsthandwerks lagen ihm in gleicher Weise am Herzen. Die Jahrgänge des schönen, noch von seinem Amtsvorgänger Ohle begründeten „Jahrbuchs der Denkmalpflege in der Provinz Sachsen und in Anhalt“, das er herausgab, geben von seiner Tätigkeit nur ausschnitthaft Zeugnis. Wer die Restaurierwerkstatt seines Amtes in Halle besuchte, fand immer wieder bedeutende Kunstwerke des von ihm betreuten Gebietes, die er sichern, freilegen, wiederherstellen